

Saale-Beitung.

Neuauflage 12000 Exemplare

Halle a. S., Freitag, 18. Dezember 1914.

Bezugspreis
Der Saale-Beitung für das vierteljährliche Abonnement 2,50 M., durch die Post 2,75 M., ansehl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Buchhandlungen angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
Für emporsteigende Abonnenten wird keine Gebühr übernommen.
Wiederholte Bestellungen unter „Saale-Beitung“ gestattet.
Verleger: Dr. G. H. Schölerer, Halle a. S., Markt 24.
Druckerei: G. H. Schölerer, Halle a. S., Markt 24.

Anzeigen
Werben die 8 Spalten 20 Zeilen
über deren Raum mit 80 Hg. be-
rechnen und in weiteren Spalten
und allen Anzeigen 4 Zeilen für
genommen. Resten die Zeit 1/2
Schlag der Inseratentnahme: vom
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr.
Ercheint täglich normal.
Sonntags und Feiertage einmal
Schrittweite und Preis 1/2
F: Halle, Dr. H. H. Schölerer 17
P. H. H. Schölerer Markt 24.

Ueber 5 Milliarden Kriegsschaden in Belgien.

Frankreich und die Zusammenkunft in Malmö.

T. U. Paris, 17. Dez. Die Nachricht von dem Zusammen-
treffen der Könige von Schweden, Norwegen und Dänemark
in Malmö hat hier große Ueberbahrung hervorgerufen. Die
Mächte bemühen sich, das in der Bevölkerung hervorgerufene
Misßbehagen zu zerstreuen. Das „Journal“ erklärt, daß nicht
der geringe Grund vorläge, an der Aufrichtigkeit der offi-
ziellen Kommunikation zu zweifeln, wonach die Zusammenkunft
der drei Könige nur erfolge, um die Maßregeln zur un-
bedingten Wahrung der Neutralität der drei Königreiche zu
besprechen. Es wäre vielleicht gut, meint das Blatt am
Schlusse seiner Ausführungen, wenn man unterierlich den
berechtigten Forderungen der Neutralen, die sich über das
Stoßen des Handelslebens beklagen, in den Grenzen des
Möglichen entgegenkäme. „Matin“ und „Echo de Paris“
knüpfen in bekannter überschwenglicher Weise hochgehende
Erwartungen an diese Zusammenkunft. Die Ausführungen
dieser extremen Blätter werden jedoch schon seit geraumer
Zeit, ebenso wie die des „Figaro“, mit großem Skeptizismus
aufgenommen. Niemand ehrlich ist der „Petit Parisien“,
wenn er anführt: „Den Inhalt der Besprechung wird wohl
niemand erfahren, aber man kann wohl mit einiger Sicher-
heit annehmen, daß ausschließlich die neutralen Staaten des
nördlichen Erdhalbes aller Schattierungen, mit Ausnahme nie-
derlich der Vereinigten Staaten von Nordamerika, den Grund-
satz Napoleons befolgen: Alles kommt zu dem, der worten
kann! Für den Unterliegenden in dem Titanenkampfe gelten
heute mehr die Worte, die Brennus den Römern zu-
rief: Vae victis!“

Die holländische Neutralität.

T. U. Rom, 17. Dez. Ein mit dem Namen Elio Gran
geteilter Artikel der „Tribuna“ beschäftigt sich mit der
Frage der neutralen Schiedemündung gegenüber den im
Widerstreit stehenden Interessen Deutschlands und Eng-
lands. Gran sucht nachzuweisen, daß England angesichts der
von Deutschland her drohenden Gefahr, daß Antwerpen in
eine Operationsbasis gegen die englische Küste verwandelt
wird, holländische Neutralität in den Schutz seiner Wesen
stellen müsse; andererseits werde Holland, namentlich wenn
Deutschland seinen Plan auf Antwerpen wahr machen könnte,
um seiner Selbsthaltung willen keinen anderen Ausweg
haben als den der Angliederung an den Deutschen Bund.

Stoßholm, 17. Dez. Der hiesige niederländische Gesandte
tritt nachdrücklich der Meinung einer Berliner Zeitung ent-
gegen, derzufolge ein Beamter der englischen Regierung in
Rotterdam die eintreffenden und abgehenden Schiffe auf
Kontrollen unterziehen soll. Der Gesandte sagt, die nieder-
ländische Regierung würde selbstverständlich niemals eine
derartige Kontrolle zulassen.

Die Kämpfe in Nordpolen und Galizien.

Der Petersburger Korrespondent des „Daily Chronicle“
berichtet:
Während an der Strecke Nowo-Nowicz noch heftige
Kämpfe toben, haben die Deutschen abermals eine Um-
zingelungsbewegung im Norden zur Bedrohung der rech-
ten russischen Flanke ausgeführt, die Russen waren des-
halb erneut zu einer Rückzugsbewegung gezwungen, zu-
mal da ein sehr harter Truppenteil in der Richtung Kren-
burg nach Sobosch gegen das russische Zentrum vorgeworfen
wurde. Am Zurückstuf entwickelte sich ein heftiger Kampf,
in dem die schwere deutsche Artillerie gegen die verhängel-
te Stellungen der Russen in Aktion trat. In Galizien wurden
fortwährend Truppenabteilungen zur Rück- und Flanken-
bedeckung gegen die durch die Karpaten anrückenden Oester-
reicher dirigiert, wodurch allerdings die russischen Streit-
kräfte bei Krakau etwas geschwächt wurden.

Siegesfeiern in Berlin und Stuttgart.

Auf Veranlassung des Oberkommandos in den Marken
fällt heute, Freitag, aus Anlaß des entscheidenden Sieges
im Osten in sämtlichen Schulen Groß-Berlins der Schul-
unterricht aus. Die Schüler und Schülerinnen müssen aber
die Veranlassung zu gewohnter Stunde aufsuchen, da be-
sondere Siegesfeiern abgehalten werden. Außerdem hat
das Oberkommando angeordnet, daß in Groß-Berlin ge-
festigt werden soll.

Stuttgart, 17. Dez. Großer Siegesjubel durchdringt die Stadt anläßlich der neuesten Kriegsnachrichten. Von allen Kirchen klingen das Geläute der Glöden. Von den Dächern der Häuser wehen die Fahnen. Eine große Menschenmenge zog vor das Königsschloß und sang vaterländische Lieder.

Mißtrauen der Australier gegen Japan.

c. B. Tokio, 18. Dez. Im Verlaufe der Parliaments-
tagung stellte ein Deputierter der Opposition auf Grund
australischer Angaben fest, daß die australische Bundesregie-
rung verlangt habe, die Operationen der japanischen Flotte
sollten sich auf den Raum nördlich vom Äquator beschränken.

T. U. Paris, 17. Dez. Einer halbamtlichen Statistik zu-
folge beläuft sich der materielle Schaden, den Belgien bisher
durch den Krieg erlitten hat, auf 5 313 000 000 Francs. Die
Hauptposten dieser langen Kosterrechnung sind folgender-
maßen verteilt: Lüttich und Umgebung 273 000 000 Francs,
Brüssel 186 000 000 Francs, Namur 120 000 000 Francs, Charleroi
516 000 000 Francs, Schäden in der Landwirtschaft 1 418 000 000
Francs, Antwerpen 506 000 000 Francs, Schäden an staatlichen
Einrichtungen (Eisenbahn usw.) 1 200 000 000 Francs, Schäden
durch Stilllegung des Handels 1 000 000 000 Francs.

Der Verfasser der Statistik, Professor Masson, schließt
seine Aufstellungen mit der wehmütigen Bemerkung: 3/4
Milliarden Schäden zum mindesten hätten allerdings ver-
mieden werden können, wenn nach dem Fall von Lüttich
Friede geschlossen worden wäre.

Der Hauptgrund Englands zum Kriege.

Der Brüsseler Korrespondent der „Kreuzzeitung“ medet:
Die Zeitung „Information“ erfährt aus englischer Quelle,
daß man in London einen regelrechten Plan
zur systematischen Zerstörung aller deut-
schen Fabriken, Eisenbahnen, Kohlenlager usw. für den
Fall ausgearbeitet hat, daß der Krieg auf deutsches Gebiet
übergreifen sollte. Die „Information“ sagt, dieser Plan
würde die Hauptbewegung des jetzigen Weltkrieges, nämlich
die Ausfaltung der deutschen Konkurrenz durch Eng-
land.

Opposition gegen den Krieg in Portugal.

c. B. Lissabon, 18. Dez. Das neue portugiesische Kabi-
nett legt sich ausschließlich aus Demokraten zusammen und
nimmt als Beweis dafür, daß es der Regierung nicht gelungen
ist, ein anderes Ministerium zu bilden, dem alle Parteien,
auch die der Opposition, angehören. Ein jogenanntes Ver-
teidigungskabinet ist also gescheitert. Es macht sich gegen
den Krieg an der Seite Englands und Frankreichs eine
starke Opposition geltend, daß die Regierung noch große Un-
gewissheiten und innere Schwierigkeiten zu überwinden
haben wird.

Wo ist die „Dresden“?

c. B. Stockholm, 18. Dez. Aus Newyork kommt über
London die Nachricht, daß das Schicksal des Kreuzers „Dres-
den“ noch in Dunkel gehüllt sei. Von deutscher Seite in Süd-
amerika wird behauptet, die „Dresden“ habe jetzt die
Holle der „Emden“ übernommen. Sie sei ihren Verfolgern
entkommen und bewege sich ungehindert auf offener See.

Rußlands Finanzschwierigkeiten.

Petersburg, 17. Dez. In einer im Finanzministerium
unter dem Vorsitz des Finanzministers abgehaltenen Kon-
ferenz, an der Abgeordnete des Börsenkomitees und der
größten Banken beider Hauptstädte teilnahmen, wurde fest-
gestellt, daß die misslichen Umstände für den nationalen
Kredit beinahe überhand nehmen, daß die Handelsbeschränkungen
mit den befreundeten und neutralen Ländern einschneidend
seien und daß neue Mittel und Wege für die Ausfuhr sch-
werlich gesucht werden. Es ergaben sich einige (nur?) D. Red.)
Schwierigkeiten aus Mangel an ausländischen Zahlungs-
mitteln, die für die Einfuhr von Rohstoffen für industrielle
Erzeugnisse erforderlich sind, wie z. B. von Baumwolle, Wolle
und Kautschuk. Glücklicherweise seien die ausländischen
Händler damit einverstanden, die Zahlung in ausländischer
Währung zu tun. Nichtsdestoweniger werde der Finanz-
minister, der allel Maßnahmen treffe, um seine Verhältnisse
im Auslande auszufüllen, nicht verfehlen, einen angemessenen
Teil dieser Hilfsmittel der nationalen Industrie zur Ver-
fügung zu stellen. In der Konferenz wurde laut „D. T.“
entschiedlich gemüht, daß der Finanzminister die Ausfuhr er-
leichtern möge, indem er den Exporteur einen Kredit bei
der Staatsbank eröffne und ferner seine Hilfe dazu leide,
um ein Abkommen mit ausländischen Banken in Geschäften
mit ausländischen Zahlungsmitteln herzustellen.

Verlängerung der Polizeistunde am Silvester.

Für die bevorstehende Silvesternacht wird der Wirtschaf-
tsrat ausnahmsweise auf 2 Uhr nachts festgesetzt.
Der stellvertretende kommandierende General.

Vom Kranklager des belgischen Heeres.

Mit einer bei den Engländern sehr seltenen Offenheit geben
die „Times“ ein andäuliches Bild von dem so außerordentlich
ungünstigen Gesundheitszustand der Trümmer des belgischen
Heeres. Wenn man in die Lumpenberge des flandrischen Schlachtfelds
geht, so führt der „Times“-Artikel aus, „so bezieht man
sich, welche schmerzlichen Folgen der Kampf für die
Belgen haben muß. Denn das Leben in diesen freien Feldern
über die fast ständig ein scharfer Wind weht, der Regen und Hagel
unabermessbar vor sich herzieht, das Ausruhen in diesen ewig
durchwühlten Schützengräben stellt an die menschliche Kraft und
Energie die allergrößten Anforderungen. So haben denn auch
viele der belgischen Soldaten in dem unter Wasser gelagerten Lande
die schmerzlichen Schäden davongetragen. Sie sind stets bis auf die
Haar durchnäßt gewesen. Sie haben erstickend unter Frostbeulen
gelitten; so wurde z. B. in Neurne ein Belgier eingeklettert, dessen
Hals durch einen Frostschaden scharf zugeschnitten waren. Bron-
chitis und Lungenentzündungen haben so manche Opfer
gefordert und vor allen ist das Verzehren der kümmerlichen
Speise gerührt worden. In der letzten Zeit ist hier der Kampf
nicht sehr heftig gewesen, aber es gab doch immerzu aufreibende
Nachschübe; denn die Deutschen gehen oft genug trotz der Ueber-
schwemmung zur Offensive über, selbst wenn ihnen beim Anrücken
das Wasser bis zur Brusthöhe steigt. Durch diese fortwährende
Spannung der Nerven hat natürlich die Widerstandskraft des
Körpers sehr nachgelassen, und damit ist ein Boden geschaffen, auf
dem die Keime einer Seuche nur zu gut gedeihen. So ist die
Ausbreitung des Typhus sehr wohl erklärlich. Fast jeden Tag
werden neue Typhusfälle aus dem belgischen Schützengräben ge-
meldet, und es ist daher komisch aus medizinischen als auch aus
militärischen Gründen unbedingt notwendig, daß die belgischen
Truppen abgelöst werden. Um eine weitere Ausbreitung der ge-
fährlichen Seuche zu verhüten, soll jetzt ein vollkommen isoliertes
Hospitäl für Typhusfälle in dem am Meere gelegenen La Wanne
eingerrichtet werden. Das Gebäude, das als Isolierbaracke dienen
soll, liegt außerhalb der feiner Stadt und wird gegenwärtig noch
als Ammunition benutzt. Es war ursprünglich ein Kloster mit dem
vertrauten Namen „Kloster de Sainte Elisabeth“. Es ist
jetzt auf ausgearbeitet und enthält geräumige, boqueme Zimmer,
ist also für seinen neuen Zweck wohl geeignet. Zum Schluß bräuen
die „Times“ noch die Hoffnung aus, daß durch die energische
Maßnahme die sonst unvermeidliche Katastrophe abgemindert
werden wird, und gerade dieser Schluss läßt deutlich erkennen, wie
verwundet der Gesundheitszustand der Belgier im Decere der
Verbündeten sein muß.

Bulgarien erteilt dem Dreierbunde abermals einen Korb.

Sofia, 17. Dez. Die Gesandten der Entente-mächte haben
vor einigen Tagen in offizieller Form der bulgarischen Re-
gierung folgende Vorlesung gemacht:
1. Der Dreierbund stellt Bulgarien gewisse Ge-
bietsabtretungen als Entschädigung in Aussicht, falls Bul-
garien seine Neutralität auch auf Rumänien und Griechen-
land für den Fall ausdehnt, daß diese beiden Staaten sich
zu aktiver Eingreifen in den Krieg auf der Seite des
Dreierbundes entschließen würden.
2. Die Entschädigung würde eine namhafte Erhöhung
erfahren, wenn Bulgarien sich bereit erklärt, aktiv gegen
die Türkei oder gegen Oesterreich-Ungarn vorzugehen. In
diesem Fall würde Bulgarien auch auf die finanzielle Hilfe
Großbritanniens rechnen dürfen.
Diese Vorlesung wurden von Bulgarien ent-
schieden abgelehnt, da die bulgarische Regierung be-
stimmte Nachrichten hatte, daß weder Serbien noch Griechen-
land oder Rumänien sich zu den von Bulgarien beanpruchten
Gebietsabtretungen bereit erklärt hätten. (M. T.)

„Direkt auf Wien!“

Der Korrespondent des „Secolo“ in Russisch-Polen, Ma-
grini, medet: In Sterniewice verzürten die Deutschen die
Wasserleitungen und verbrannten den Bahnhof sowie die
Getreide- und Kohlenvorräte. Dagegen ließ der deutsche
General vor dem prächtigen Kaiserlichen Schloß und Park
Wachen ausstellen und besetzte sie so vor Zerstörung. Ein
höherer russischer Offizier verhörete Magrini, daß die Russen
Krakau nicht verlassen werden; sie werden eine Belagerungs-
armee aufstellen und im übrigen „direkt auf Wien“ weiter-
marschieren.
Inzwischen kam es aber anders; die Russen stehen!
Die Kämpfe in der Bukowina.
Aus Budapest wird berichtet: Die Russen werden in den
Bukowina Bergen hart durch die aus Bergtruppen (Hun-
gulen) gebildeten Freikorps belästigt. Die Hungaren, die eine
ausgesprochene Gebietskenntnis besitzen, verbergen sich in den
Urwäldern und überfallen die russischen Truppen, wobei sich
oft größere erbitterte Kämpfe abspielen, in denen die Russen
erhebliche Verluste erleiden. Bisher wurden mehrere größere
Abteilungen gefangener Russen von den Hunzen in öster-
reichlich-ungarische Lager gebracht. Der Zug der Hunzen
ist fortwährend sehr groß.
Die „Reichspost“ medet aus Czernowitz vom 12. Dezbr.:
In den letzten Tagen kam es zwischen unseren und russischen
Truppen in der Bukowina zu kleineren, für uns durchaus
erfolgreichen Gefechten. Zahlreiche Aufklärungspatrouillen
der Russen wurden teils gefangen genommen, teils ergraben
ist.

